HEINRICH HEINE



DEUTSCHLAND, EIN WINTERMÄRCHEN

ein musikalisch-dramatischer Zyklus
für Stimme und klangerweiterten Flügel
komponiert und interpretiert von

HANS-KARSTEN RAECKE



DER KLANGERWEITERTE FLÜGEL
ein auf Tonhöhen gestimmtes Präparationssystem mit 12 material-unterschiedlichen Klang- und Geräuschgruppen

Gedanken zur Vertonung..... von HKR '09

Meine ersten Überlegungen, Heinrich Heines DEUTSCHLAND, EIN WINTERMÄRCHEN zu vertonen, gehen auf das Jahr 2002 zurück. Aus Respekt vor diesem von mir so geliebten Versepos musste zunächst „der Schlüssel" gefunden werden, der mir den Zugang zum Werk öffnet. Die kompositorische Aufarbeitung musste sinnvoll, kunstreich und aktuell sein, entsprechend meinem Anliegen zu folgenden Schwerpunkten:

- Es galt, den Wirkungsgrad des Heine-Textes durch Musik zu erhöhen. Der Text musste klanglich herausgearbeitet und verstärkt werden; jedoch durfte die Musik ihn nicht zweitrangig machen, ihn nicht überwuchern, wie wir es sonst aus vielen Opern kennen.
- Um ein ausgewogenes Verhältnis von gesungenen und gesprochenen Textteilen herzustellen, mussten einige Capita mehr oder weniger stark gekürzt werden.
- Die Musik durfte nach meiner Überzeugung weder aleatorisch, seriell, noch in einer anderen Weise dodekaphonisch gesetzt sein. Melodien und Abläufe sollten „klassisch"-harmonische Grundlage haben, aber mit vielfältig ausgeformten Geräuschzuteilungen.
- Es kam nur mein klangerweiterter Flügel (präpariertes Klavier) in Frage, der aufgrund seines vorwiegend auf Tonhöhen gestimmten Präparationssystems sowohl den konventionellen Aspekt (tonale melodietragende Harmonik), als auch den innovativen Aspekt (Geräusch - und Spaltklänge) anbietet. Zusätzlich würden die 12 verschiedenen Präparationsmaterialien mit den ihnen eigenen, unterschiedlichen Klängen bezeugen, dass die Vertonung nur ein Ergebnis unseres Jahrhunderts sein kann; gleichzeitig aber bliebe das Gewicht der Heine`schen Romantik - sein Spott, seine Liebe, seine Leidenschaft - in aller Authentizität erlebbar.
- Um den Heine-Text noch gegenwartsnäher zu machen, sollten die in einigen Texten heute nicht mehr bekannten Persönlichkeiten durch sehr wohl bekannte Zeitgenossen austauschbar sein und neue und maßvoll eingefügte Textteile sollten Gedanken Heines weiter aktualisieren - ernsthaft, witzig und beißend - aus seinem dichterischen Kontext heraus auch als Zukuftsvisionen deutbar.
- Damit die Vertonung über zweimal 70 Minuten lebendig bleibt, mussten in den 27 Capita verschiedenste Formtypen, tradierte und neue, zur Anwendung kommen. (Sie sind in den hier beigefügten Kritiken ausführlich und charakterisierend dargestellt).
- Obgleich die Partitur 2 Spieler vorsehen sollte - einen Pianisten und einen Vokalisten (Akteur) - stellte ich mir die Aufgabe, das gesamte Werk solistisch zu interpretieren, mithin die Herausforderung, erstmals zu singen und parodistisch zu agieren. Bei Umsetzung aller Parameter würde die Gesamtvertonung sowohl als konzertant-dramatischer Liederzyklus zu verstehen sein, aber auch als eine kabarettistische Performance.

Caput 1
VOM HARFENMÄDCHEN UND IRDISCHEM JAMMERTHAL
"Im traurigen Monat November war's"
für Stimme und präparierten Flügel



Textabschluß in Caput 9

(eine kabarettistische Performance)

.....Auch einen Schweinskopf trug man auf
in einer zinnernen Schüssel;
Noch immer schmückt man den Schweinen bei uns
mit Lorbeerblättern den Rüssel.

(ein Schweinskopf aus Marzipan wird auf einem Teller serviert,
dazu Lorbeerblatt und ein Küchenmesser)

Hier hilft ein gutes Küchenmesser,
zu schlachten solche Schweine;
Und glaubt mir – unser Deutschland
kommt wieder auf die Beine:

Die Schnauze bekommt, wer sie nicht halten kann!
Eine kluge Therapie
nach dem pfiffigen Hannemann.

(die einzelnen Kopfteile werden abgeschnitten und
- treffend zum Text - den Gästen im Publikum überreicht)

Die Augen bekommt, wer nicht sieht den Baum
vor lauter Wald und durchblicket die Welt
nur noch im Traum.

Die Ohren bekommt, wer nicht hört!
Aber, mit viel Gelaber,
sich selbst und andere stört!

Den Hals bekommt, wer ihn schon voll hat!
Ein hinterhältig-geplantes
marzipanterroristisches Attentat!

Ein hinterhältig-geplantes,
doch skrupellos-offenes
marzipanterroristisches Attentat!

Ein skrupellos-offenes
und raffiniert-gesüßtes
Bulimie-produzierendes Attentat!

SO NAH - SO FERN

(Teil 1)

Randgeschriebene Anmerkungen
zu Hans-Karsten Raeckes Vertonung
"Deutschland - Ein Wintermärchen"

"Deutschland ist von neuem eingeschlafen , Seine Träume sind nicht mehr rosenfarbig." Wer hätte solch ein Urteil besser fällen können als der Kenner, dem das Bekannte fremd geworden ist; der Sprachartist, der den Fallstricken der Grammatik misstraut ? Heine, der Exilant, der mit dem filigran- "Pariser" Blick den einverleibten und abgestoßenen Ursprung nach Jahren erstmals wieder erblickt, zerschneidet mit rasiermesserscharfen Versen jegliche Illusion eines preussischen Heimatwohlgefühls. Und doch: "Von künftigen Aufenthalten in Deutschland verspreche ich mir viel poetische Früchte" liest man in einem Brief, geschrieben zur gleichen Zeit vom gleichen Autor. Die Heimat so nah, so fern? Hans - Karsten Raecke hat es sich zur Aufgabe gemacht, das gesamte "Wintermärchen" zu vertonen. Warum? Die Nähe? Heine, dieser menschlichste unter den Zynikern - Raecke ist ihm nach eigenem bekunden sehr "nahe". Die Ferne ? Heine, dieser mit eiskalter Ironie befähigte Schreiber ist selbst niemals kalt; der berühmte Wahrheitsspiegel, den er den Menschen vorhält, er selbst wird von ihm durchdrungen, er krankt an ihm: "Eine Vorliebe für Deutschland grassiert in meinem Herzen, sie ist unheilbar" heißt es in besagtem Brief weiter, und Raecke sieht sich vom gleichen Virus der unheimlich nahen Ferne befallen. So schreiben beide mit dem notwendigen Abstand auf die eigene Substanz: der eine in Worten, der andere in Tönen. Erst wenn man vom Lachen ihrer Kunst geschüttelt wird, versteht man, dass es beide wirklich ernst meinen.

SO NAH - SO FERN

(Teil 2)

So wie Schubert-Lieder nun einmal in Tom Waits'scher Manier in die verrauchte Kneipe und nicht in den Kammermusiksaal gehören, holt Raecke sein "Wintermärchen" - es handelt sich um die Erstvertonung dieser Dichtung - zurück aus dem verstaubten Bücherregal der "Klassiker" auf den Boden der Brisanz und Ironie, auf dem sie sich auch tatsächlich bewegt. So ist es zunächst einmal nicht der verzaubernde Gesang einer Diseuse, sondern Raeckes eigene so durchaus angenehme Stimme, die dem Hör- und Seherlebnis den adäquaten Rahmen verleiht - hier will niemand etwas, und will doch so viel. Allein der Sprachduktus des Heine-Raecke-Gespanns gestaltet sich schon äußerst melodiös, ohne dabei auch nur den Anflug von prätentiöser Verführung zu propagieren. Die 12 Sektionen seines klangerweiterten Flügels erlauben einen virtuosen Zugang zu jener Differenz der entfernten Nähe, die sie dann berührt, ohne sie zu vernebeln. Das Spektrum der Klänge reicht so von balinesischer Gamelan-Musik, über Tempelblöcke und Kirchenglocken, zum Leierkasten und wieder zurück zum Klavier. Da gibt es Passagen, die sich im Gewande farbenprächtigster Filmmusik zeigen, aber auch solche, die in schlichtem Schwarz/Weiß die Entfernung zum Hörer wieder bewusst vergrößern. Weite Teile abendländischer Musikkultur ziehen an einem vorbei: Arien, Rezitative, Märsche, Thema mit Variationen, durchkomponierte und kabarettistische Lieder, Songs, etc. Der Vortragende wird zum Akteur und bespielt sein Instrument mit Gartengeräten und Staubwedeln. Er tanzt und marschiert und entfernt sich von seinem Material immer weiter, je näher er sich auf dieses zu bewegt. Als Hörer und Zuschauer folgt man dieser Bewegung - nur in umgekehrter Richtung. *Thomas Kurze*

Kommentare
prominenter Konzertbesucher:

Ich durfte Ihre „klangvoll-tiefsinnig-kritische Darbietung DEUTSCHLAND, EIN WINTERMÄRCHEN im April in Würzburg erleben. Es war ein reicher Abend, der einlud, sich nachhaltig mit den Gedanken der 48-er Revolution auseinanderzusetzen und Vergleiche mit dem Lebensgefühl der Zeit des Vormärz anzustellen...
Sie kündigten eine CD an. Ich warte sehnlich auf diesen Termin, denn Ihre Darbietung bietet sich an als ein anspruchvolles Geschenk für kritisch-reflexive Freunde an.
Dr. Siegfried Gonnert, Universität Würzburg, April 05

Lieber Herr Raecke, ich hoffe, dass Sie Ihre Rückfahrt nach Mannheim gut überstanden haben?- Ihre Darbietung war so ungeheuer gut, dass alle Anwesenden noch einmal ihren Dank aussprechen möchten. Sie waren für uns die größte Bereicherung seit langem. Es war eine „Sternstunde"! 7. Nov. 2006
Inge Zahn , Freier Deutscher Autorenverband (DFA)

Sehr geehrter Herr Raecke,
ich muß sagen -und wiederholen- dass ich noch immer total beeindruckt bin von Ihrer Leistung, die ich gestern `genossen` habe! Ich vergegenwärtige mir staunend Ihre Energie und Gedächtnisleistung und Gestaltungskraft am Klavier und auch szenisch. Ihre Sprache prägnant und dramatisch gewichtet, verständlich bis zur letzten Silbe - auch `gegen` das Klavier, Ihre Aktionen: im rechten Maß und passend das Ruhhen auf dem Federbett quer über dem Flügel, das `unten-durch-Krabbeln´ beim Abstauben , das Exerzieren am Anfang: gerade genug um als ´Pointe´ zu gelten, nicht ausufernd verspielt. Prima! Dann die geniale Klangerzeugung – schon eine Gedächtnis - und pianistische Leistung für sich! Und auch `singen` können Sie in diesem Zusammenhang sehr gut und treffend.
Natürlich war ich auch davon angetan, mit der `Schweine-Schnauze` bedacht zu werden. Erst hinterher habe ich –nachlesend - entdeckt, dass Sie mit den Zuteilungen den lieben Harry Heine `kongenial` erweitert haben. Nochmal herzlichen Dank für Ihre Darstellung.
Prof. Ernst-Walter Selle, Leiter des Praktikantenamtes an der Fakultät für Musiktherapie der Fachhochschule Heidelberg 29. Nov. 2006

Ich hatte das Glück am 4.November im Kurfürstlichen Gymnasium Bensheim Ihre musikalisch-dramatische Bearbeitung von Heines „Deutschland, ein Wintermärchen" zu hören und zu erleben. Ich muß mir gestehen, dass ich in meinem Leben nicht so innerlich betroffen war wie von dieser Ihrer Vorstellung. Sie haben Heine in einer Weise aktualisiert, dass ein „ Über-Heine" herausgekommen ist. Sie haben in Ihrer musikalisch-dramatischen Vermittlung alles potenziert: die Heine`sche Ironie, seine Bildhaftigkeit, seine Verskunst, seine entwaffnende Respektlosigkeit. Obwohl ich den Zyklus seit mehr als einem halben Jahrhundert kenne und liebe, habe ich ihn in Ihrer Gestaltung als neu und überwältigend empfunden. Wann widerfährt einem so etwas schon einmal? Deshalb muß ich Ihnen diese Zeilen schreiben, es läßt mir keine Ruhe. Herzlichen Dank für einen unvergesslichen Abend!
Prof. Dr. Jean Firges, Germanist 8.Nov.2006

Hallo Maestro,
habe mir in einer schönen Stunde Ihr „Wintermärchen" angehört. Was heißt `angehört` ?.... Reinen Genuß hatte ich soeben. Ein Erlebnis der besonderen Art. Großen Dank! Ein wundervoller Zusammenklang von Text, Sprache, Stimme und das mir auf Anhieb vertraute Instrument, das mir ja von Haus aus völlig fremd ist. Ein absoluter ` highlight` für mich: der nahezu genial verkackeierte Preußenmarsch. Ein bißchen hinreißend auch die köstlichen speziellen Ausflüge ins `Raecke - Jahrhundert`. (Wär schön, wenn`s ein Jahrzehnt bliebe....),
Ihr Rudi Kadgien
Dr.phil. Rudolf Kadgien, Neubrandenburg, 10. 1. 2007

Lieber Herr Raecke
.....nur in einem Punkt irren Sie: Ich bin nicht „sehr angetan" gewesen, sondern ich bin begeistert von Ihrer Inszenierung des Wintermärchens. Es war einer der schönsten Theaterabende der letzten Jahre und ich bewundere Ihre Klangfantasie, Ihren Witz und Ihre enorme darstellerische Leistung an diesem Abend. Das Wintermärchen hat eine sehr lebendige Gestalt angenommen und Heinrich Heine hätte sich gewiss über Ihr Wintermärchen gefreut.
Prof.Dr.Wolfgang Herbst, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg 5. Okt. 2008

Klavierkonzert mit Klebeband

5. März 2007

OSTPRIGNITZ-RUPPIN

Mannheimer Klangkünstler begeisterte im Schlosstheater

Von Anke Schulz

RHEINSBERG ▪ Eisblaue und glutrote Lichter leuchten. Dann ertönt ein einzelner Klang, wie von einer Kirchturmglocke, deren Gong die Mitternacht einläutet. Es folgen leises Gepoche und rasselnde Geräusche.

Klangkünstler Hans-Karsten Raecke betrat die Bühne mit der viel verheißenden Ankündigung: „Heinrich Heine – Deutschland, ein Wintermärchen."

Für die etwa 30 Zuhörer begann am vergangenen Sonnabend im Rheinsberger Schlosstheater eine spektakuläre und zugleich skurrile Reise auf den Spuren des berühmten deutschen Dichters. Raecke verzauberte sein Publikum durch seinen Vortrag und durch die Vielfalt der Klänge, die er aus einem einzigen schwarzen Flügel hervorzauberte. Der Gründer der Berliner und Mannheimer Klangwerkstätten hatte sein Instrument mit außergewöhnlich gewöhnlichen Dingen präpariert. Da klemmten metallene Türscharniere in den Saiten, dazwischen Radiergummis, und Klebeband hielt einzelne Saiten zusammen. Dieses Arrangement sorgte für die facettenreichen Töne, die das Klavier beim Drücken der Tasten von sich gab und die so gar nicht nach einem Klavier klangen.

Das selbst komponierte Klangspektakel ist Raeckes neuestes Projekt und noch nicht vollendet. Das Publikum durfte trotzdem schon Auszüge in Form von 28 Kapiteln hören. Heines Wintermärchen wurde von dem Klangkünstler abwechslungsreich auf der Bühne vorgetragen, wobei er für Überraschungen sorgte und den einzelnen Charakteren eine Seele gab, indem er laut und leise sowie schnell und langsam virtuos variierte. Passagen aus dem Text sang er teilweise vor und versah diese mit einer gehörigen Portion Satire und Ironie. So warf Raecke in Caput 7, „Vom Traumflug der Deutschen Seele", ein Federkissen auf den Flügel, der ohne Deckel auf der Bühne stand. Kurzerhand hüpfte er selbst mit hinauf, legte sich auf das Kissen und trug weiter seinen Text vor. Dann sprang er wieder auf, holte aus dem Klavier zwei Gartenhacken hervor, scharrte damit in dem kostbaren Instrument herum, stellte sich auf, riss beide Arme empor und schmiss die Gartengeräte mit lautem Getöse zu Boden.

Für seine Performance erntete der Künstler im Schlosstheater jedenfalls großen Beifall. Die Klangwelten, die Raecke für sein Publikum bereit hielt, waren abwechslungsreich und voller Überraschungen und werden wohl so manchem Konzertgänger lange im Gedächtnis bleiben.



Hans-Karsten Raecke entführte die Zuhörer auf eine skurrile Klangreise. *Foto: Mahler*

Austausch der Namen in Caput 11

(laut Anweisung der Partitur können die von Heine genannten Namen durch neue ersetzt werden)

.....Wenn Hermann nicht die Schlacht gewann,
mit seinen blonden Horden,
so gäb es deutsche Freiheit nicht mehr,
wir wären römisch geworden!

In unserem Vaterland herrschten jetzt
nur römische Sprache und Sitten,
Vestalen gäb es in München sogar,
die Schwaben hießen Quiriten.

Papst Ratzinger wär ein Harusper(Haruspex)
und grübelte in den Gedärmen
von Ochsen. **Horst Köhler** wär ein Augur
und schaute nach Vogelschwärmen.

Angela Anschela söffe Terpentin,
wie einst die römischen Damen.
(Man sagt, dass sie dadurch den Urin
besonders wohlriechend bekamen).

Der Erich wär kein deutscher Lump,
er wär ein röm`scher Lumpazius.
Die Ulla Hahn dichtete ohne Reim
Wie weiland Flaccus Horazius.

Der grobe **Sportler Olli Kahn,**
der hieße jetzt **ollius kanonus grobianus.**
Me hercule! **Der Stoiber** spräche Latein,
der **Edmundus Stoiberianus.**

Wir hätten einen Nero jetzt
Statt Parlamentarier 50 Dutzend.
Wir schnitten uns die Adern auf,
dem Bürokratendrangsal trutzend.

Der Maler Baselitz wär ganz ein Seneka
und käme in solchem Conflikt um.
Zu seiner Überkopfmalerei sagten wir:
Kakatum non est piktum.....

Weder Instrument noch Dichter entsprachen der gängigen Norm

Von unserer Mitarbeiterin Silke Beckmann

Ein außergewöhnlicher Künstler, ein ungewöhnlich präparierter Flügel und ein Versepos, das zu verlegen man nach seiner Fertigstellung zunächst gezögert hatte: dies waren die Zutaten für einen Abend, den die rund einhundert Zuhörer wohl so schnell nicht vergessen werden. Auf dem Programm stand „Deutschland, ein Wintermärchen", zu dem die Buchhandlung „Bücher am Markt" am 150. Todestag des Dichters Heinrich Heine eingeladen hatte. „Ein musikalisch-dramatischer Zyklus für Stimme und klangerweiterten Flügel" lautete der Untertitel, der aufhorchen ließ. Denn zum einen werden die wenigsten eine Vorstellung vom „klangerweiterten" Instrument gehabt haben, zum anderen hat bisher niemand die Gesamtvertonung des Heine'schen Wintermärchens riskiert – keiner bis auf Hans-Karsten Raecke. Der waschechte Mecklenburger, einst Uni-Dozent im Bereich Musikwissenschaft, den Konzertreisen bis in die USA führten, gründete 1974 die Berliner, 1991 die Mannheimer Klangwerkstatt.

An diesem Abend agierte er gleichermaßen als Komponist, Sänger, Darsteller und Pianist. Warum aber gerade das Wintermärchen? „Ich fand es schon in der Schule faszinierend", erklärte Raecke seinem Publikum zu Anfang. Vor fünf Jahren habe er den Schlüssel zur Gesamtvertonung gefunden – bis dahin gab es noch keine, denn dieses Werk sei nicht nur sehr sperrig, es gelte auch die Momente der Satire hineinzubringen. Heine, „Vollblutromantiker" und bissiger Spötter zugleich, könne man nicht mit 12-Ton-Musik gerecht werden. Den Facettenreichtum, fernab von romantischer Vertonung, erzeugt Raecke mithilfe des präparierten Klaviers. So unterschied sich das Innenleben des rathauseigenen Steinway-Flügels an diesem Abend doch recht augenfällig von seinem sonstigen Zustand: Zwischen den Saiten befand sich ein kleines Sammelsurium als dem Baumarkt: Schrauben, Gummi, Kork- und Plastikstücke und Scharniere. Die Anordnung ist wohl durchdacht: „Jedes Schräubchen hat seinen Platz", schmunzelte der Künstler.

Dieses Präparationssystem erzeugt 12 Klanggruppen, die vom Klavierklang bis zu reinen Geräusch reichen und ein Spektrum von balinesischer Gamelan-Musik über Tempelblöcke und Kirchenglocken bis hin zu Leierkasten erlauben. Mittels Gassenhauern, Tango, Märschen, parodistischen Momenten und Aktionen interpretierte Raecke das 1844 erschienene Werk, das er mittels eigener Einschübe sogar gelegentlich aktualisierte: „Ich spürte, dass ich das machen sollte". Ein bisschen Vorausnahme dessen, „was Heine zu den heutigen politischen Zuständen sagen würde".

Und los ging's: „Im traurigen Monat November war's ..." Auf Heines mit tragischem Humor geschilderter Deutschlandreise von Aachen über Köln, den Teutoburger Wald und Hannover bis nach Hamburg, wo ihm Schutzgöttin Hammonia in der Traumbegegnung einen Blick in die Zukunft gewährte, ackerte Raecke auf den Tasten, verlieh den Zeilen eine ungeahnte Lebendigkeit und erzeugte dabei derart mitreißende Klangfolgen, dass das Wintermärchen gleichsam als musikalisches Schauspiel zu erleben war. Erstaunlich nicht nur, was in so einem präparierten Instrument steckt, sondern auch, wie Raecke das Epos klangmalerisch interpretierte. Zwischendurch ließ er gar seinen Schuh auf der Tastatur spazieren, zerteilte fein säuberlich einen Marzipanschweinskopf („ein perfides typisch deutsches Attentat"), bettete sich gar auf dem Flügel kurz zur Ruhe oder brachte die Saiten mit Klobürste oder Gartengeräten zum Schwingen – das Auge hörte quasi mit. Dazu Raeckes angenehme Stimme, mal schneidend leise, mal raumgreifend – das Publikum war schwer angetan und spendete begeisterten Szenenapplaus. „Sagenhaft!" – „Fantastisch", war aus den Reihen zu vernehmen, und Gudrun Schön-Stoll, die nach der Veranstaltung „auf Wolke sieben schwebte", brachte es auf den Punkt: „Der lebt das!" Raecke habe es geschafft, den einst trocken anmutenden Schulstoff zum wahren Erlebnis werden zu lassen.

LADENBURGER ZEITUNG
Freitag, 24. Februar 2006/Nr. 8

Perlende Liebeslieder und harte Schläge

Konzert. Hans-Karsten Raecke interpretiert im Sorbischen Museum Heines Wintermärchen auf seine ganz eigene Art.

Crista Vogel

Mit seinem Liederzyklus „Deutschland – ein Wintermärchen" von Heinrich Heine gastierte am Sonnabend der Berliner Komponist Hans-Karsten Raecke im Rahmen der Bautzener Kammerkonzerte im Sorbischen Museum. Die visionäre Aktualität forderte den Komponisten geradezu heraus, Heines abendfüllendes Werk in „ein musikalisches Theaterstück, komponiert und interpretiert auf dem klangerweiterten Flügel" zu verwandeln. Selbiger stand bar jeglichen Schmuckes da, als Raecke ihn im ersten von 27 Capita zum Leben erweckte.

Karge Akkorde tropften in die romantischen Reisegedanken des im Ausland lebenden Dichters, der Deutschlandsehnsucht hatte. Vom Harfenmädchen und Jammertal singt der Künstler über dumpfhohlen Einzeltönen oder von Zuckererbsen und „Aachens altem Dome". Wird scheinbar melodischer. Doch Performance kratzt, zupft und klopft auf den Flügelsaiten, wispert und kollert. Marschrhythmen reißen ihn ins Szenische. Im Stechschritt präsentiert er die Stückdramatik. „Es lebe der König!" ruft er, die Jazzbesen wegwerfend und eine dissonante Marschpersiflage dem Flügel entreißend... Die Furiosität ist faszinierend. Und er deckt den Tisch für den Schweinskopf der altgermanischen Küche, den er stückweise an die Besucher verteilt. Ein Liebeslied will flügelschön perlen. Hermann im Teutoburger Wald lebt mit Papst Ratzinger, zeitnahen Politikern und Olli Kahn samt Maler Baselitz auf. Dem Ersten setzt er ein Denkmal in die Flügelsaiten und lässt mörderisches Wolfsgeheul im Instrument aufleben. Die Melodramatik ist gewaltig, als bei Paderborn klagend die Sonne aufgeht. Vom Menschenretter ans Kreuz geschlagen weiß er und packt aufs Neue die gebannten Hörer. Harte Schlage schmerzen. Barbarossa im Kyffhäuserberg und ein nächtlicher Reisebegleiter lassen erschauern. Bewegt gehen die Gäste in die Pause, bestaunen den Flügel, der Schmerzhaftes aushalten musste. Raecke lässt ihn nicht aus den Augen und betont: „Dem passiert nichts".

Bewundernswert sind seine brillante Werkkenntnis, sein vielseitiges Können, basierend auf fundierten Studien bis hin zum Meisterstudium bei Paul Dessau. Begeistert stürzt er sich wieder ins wackelnde Weltgefüge, das sich dehnt und anstrengt. Immer neue Aktionen wie der „Schuhtastentango" auf lehmigen Bückeburgwegen schocken. In Marburgs Nähe swingt es wohlwollend. Philosophie vom Wandel der Menschen schwappt bis zu Heiner Geißler und Lafontaine. Hamburg-Erlebnisse brodeln mit warnendem Blick in Deutschlands Zukunft. – Es war ein Abend, der zum Lesen des Heine-Epos anregte.

DEUTSCHLAND, EIN WINTERMÄRCHEN

HKR. (komponiert 2003/4)

Caput 1 VOM HARFENMÄDCHEN UND IRDISCHEM JAMMERTHAL
„Im traurigen Monat November war's"

Caput 2 VOM PREUSSISCHEN ZOLLVEREIN
„Während die Kleine von Himmelslust getrillert und musiciret"

Caput 3 VOM KAISER CAROLUS MAGNUS UND VOM PREUSSISCHEN MILITÄR
„Zu Aachen im alten, Dome"

Caput 3a SATYRISCHES ZWISCHENSPIEL mit "Alte Kameraden"

Caput 4 VOM HEILIGEN CÖLLEN UND SEINEM RIESENKERKER
(Rheinfluß - Gassenhauer in 11 Variationen)
„Zu Cöllen kam ich spät abends an"

Caput 5 GESPRÄCH MIT VATER-RHEIN
„Und als ich an die Rheinbrück kam"

Caput 6 DER SCHATTENMANN
„Den Paganini begleitete stets ein Spiritus familiaris"

Caput 7 VOM TRAUMFLUG DER DEUTSCHEN SEELE
„Ich ging nach Haus und schlief "

Caput 8 VON LIEBE, GLAUBEN UND HOFFEN (Rezitative und Arie)
„Ein Spätherbstmorgen feucht und grau"

Caput 9 VOM SCHWEINSKOPF UND DER ALTGERMANISCHEN KÜCHE
„Von Cöllen war ich Drei-Viertel auf Acht des Morgens fortgereiset"

Caput I0 LIEBESLIED
„Dicht hinter Hagen war es Nacht"

Caput 11 VOM HERMANN DEM EDLEN RECKEN
„Das ist der Teutoburger Wald"

Caput 12 REDE AN DIE WÖLFE
„Im nächtlichen Walde humpelt dahin die Chaise"

Caput 13 MEIN ARMER VETTER (Trauerlied)
„Die Sonne ging auf bei Paderborn"

Caput 14 SONNE, DU KLAGENDE FLAMME
„Ein feuchter Wind, ein kahles Land"

PAUSE

Caput 15 BEIM KAISER ROTBART [BARBAROSSA] IM KYFFHÄUSER "Ein feiner Regen prickelt herab"

Caput 16 NOCH IMMER BEIM KAISER IM KYFFHÄUSER
"Das Stoßen des Wagens weckte mich auf"

Caput 17 TRAUMLITANEI
"Ich hab' mich mit dem Kaiser gezankt, im Traum"

Caput 18 LEGENDE VOM BETTHIMMELQUAST DER ZUM GEIER UND ZUM PREUSSISCHEN ADLER WIRD
"Minden ist eine feste Burg, hat gute Wehr und Waffen"

Caput 19 DIE LEHMIGEN WEGE ZU BÜCKEBURG,
(Schuhtastentango)
"O, Danton, du hast dich schwer geirrt"

Caput 20 VON DEN STERNEN, DER LINDEN LUFT UND DER FRAU MUTTER IN HAMBURG,
(Blues auf die alte Heimat)
"Von Harburg fuhr ich in einer Stund' nach Hamburg"

Caput 21 VOM TRÜBSELIGEN ANBLICK HAMBURGS UND VON NOCH TRÜBSELIGEREN AUSBLICKEN
"Die Stadt zur Hälfte abgebrannt"

Caput 22 VOM WANDEL DER MENSCHEN, VON JUDEN UND CHRISTEN
"Noch mehr verändert als die Stadt sind mir die Menschen erschienen"

Caput 23 VOM AUSTERNSCHLAMPAMPEN MIT CAMPE UND VON HAMMONIA, DER GÖTTIN
"Als Republik war Hamburg nie so groß wie Venedig und Florenz"

Caput 24 IN HAMMONIAS KÄMMERLEIN
"Wie ich die enge Saaltrepp' hinauf gekommen, ich kann es nicht sagen"

Caput 25 VON HAMMONIAS ZAUBERSPIEGELN UND DEM SCHWUR, ZU SCHWEIGEN
"Die Göttin hat mir Tee gekocht und Rum hineingegossen"

Caput 26 VOM ZAUBERKESSEL UND VOM BLICK IN DEUTSCHLANDS ZUKUNFT
"Die Wangen der Göttin glühten so rot"

Caput 27 VOM ARISTOPHANES UND VON DER WARNUNG AN ALLE KÜNFTIGEN "VOR-GESETZTEN"
"Was sich in jener Wundernacht des weitern zugetragen"

Ein Wintermärchen

An drei Abenden fanden in der Alten Feuerwache in Mannheim wieder die Klangwerkstatt-Musiktage statt, das von dem Komponisten, Musiker und Instrumentenerfinder Hans-Karsten Raecke initierte Festival mit Neuer Musik. Vor zwei Jahren hatte Raecke den ersten Teil von Heines Gedichtzyklus „Deutschland, ein Wintermärchen" vertont. Nun hat er auch die Kapitel 15 bis 27 in Musik gesetzt und den „musikdramatischen Zyklus für Stimme und klangerweiterten Flügel" erstmals komplett aufgeführt.

Von unserem Mitarbeiter
Uwe Engel

Heines große Verssatire liegt Raecke am Herzen. Er kann sich gut in den Dichter einfühlen. Heine schrieb seine Verse im Pariser Exil, leidend unter der Verfemung und den politischen Zuständen in seiner Heimat. Raecke litt als unangepasster Künstler unter den Repressionen in der DDR und ging 1980 auch ins Exil, in die Bundesrepublik. Seine Vertonung des „Wintermärchens" ist eine große künstlerische Leistung, in kompositorischer wie interpretatorischer Hinsicht. Denn Raecke agiert dabei nicht nur als Komponist, sondern auch als Sänger, Rezitator, Pianist und Darsteller, und das hieß, zwei Stunden lang Text und Klavierstimme zu meistern.

Raecke bedient sich bei seiner musikalischen Umsetzung aller überlieferter Formen abendländischer Musik. Zuweilen rezitiert er die Verse, von allusionsreichen Klavierklängen begleitet, dann wieder singt er, lässt den Songstil Weills anklingen wie das romantische Kunstlied, er parodiert Volkslieder und Märsche, benutzt die Form des kabarettistischen Chansons. Raecke agiert auch als Darsteller, marschiert bei einem Spottlied aufs Militär, begibt sich bei einem Schlaflied mit Kopfkissen ins Innere des Flügels. Auf dem mit allerhand Schrauben und anderen Gegenständen präparierten Piano erzeugt Raecke auch Trommelklänge, Donnern, Pfeifen und Heulen und ruft die Klänge einer mittelalterlichen Drehleier hervor, zu denen er im Tonfall eines Troubadours singt. Die Texte werden schlüssig umgesetzt und noch durch Einschübe von eigenen Strophen im Heine-Ton mit aktuellen Bezügen erweitert. Das Ganze ist eine ebenso nachdenkliche wie unterhaltsame Angelegenheit.

Die Rheinpfalz – Nr. 278
Mittwoch, 30. November 2005

Das Klavier als Schlagzeug und Schlafplatz

Nach einer Diskussionsrunde zu Schumann und Heine mit den Interpreten der Konzerte und dem Mannheimer Medienprofessor Jochen Hörisch stand an den letzten beiden Tagen in Ladenburg und Mannheim Raeckes nun abgeschlossene Gesamtvertonung von Heinrich Heines „Deutschland – ein Wintermärchen" auf dem Programm. Raecke ist mit diesem „musikdramatischen Zyklus für Stimme und klangerweiterten Flügel" ein großer Wurf gelungen. Er bedient sich bei der musikalischen Umsetzung von Heines großer Verssatire überlieferter Formen abendländischer Musik, vom mittelalterlichen Troubadourgesang über das romantische Volks- und Kunstlied, den Songstil Kurt Weills bis zum Chanson und Jazzanklängen. All das immer schön doppelbödig, parodistisch und reflektiernd.

Bei der Aufführung agiert Raecke nicht nur als Sänger-Rezitator und Pianist am präparierten Piano, sondern auch als Darsteller, marschiert zu einem Spottlied aufs Militär, begibt sich bei einem Schlaflied mit Kopfkissen ins Innere des Flügels. Eine ebenso phantasiereiche wie kritische, mit eigenen Versen auch aktualisierte Vertonung von Heines Zyklus , die vom Publikum an beiden Orten, wie auch unlängst beim Kongress des Freien Deutschen Autorenverbandes in Bensheim begeistert aufgenommen wurde.

Die Rheinpfalz – Nr. 278 Donnerstag, 30. November 2006

Texteinschub im Caput 14:

(in Erinnerung an die Textinterpretation
von Eberhard Esche:)

.....Sie reiten gut, sie schlagen gut
sie haben ausgeschlafen,
der Kaiser hält ein strenges Gericht,
er wird die Mörder bestrafen-

Die Mörder, die gemeuchelt einst
die theure, wundersame
goldlockige Jungfrau Germania-
Sonne, du klagende Flamme.

Wohl mancher, der sich geborgen geglaubt
und lachend auf seinem Schloß saß,
er wird nicht entgehn, dem rächenden Strang,
dem Zorne Barbarossas! ---

**Er kommt auch zu uns, die Zukunft hinauf,
ein apokalyptischer Reiter.
Die Konzernherrschaftsdunkelmänner schrein,
er reitet immer weiter.**

**Er sieht die Welt am Draht vernetzt,
sein Zorn ist ungeheuer.
Reißt er die Zügel seines Pferds
entläd sich ein Sonnenfeuer.**

**Er reitet gut, er schlägt sie gut
Vampire und Manipulateure
der Demo- und Theokratien der Welt,
so wahr ich es euch schwöre.**

Wie klingen sie lieblich, wie klingen sie süß,
die Mährchen der alten Amme!
Mein abergläubisches Herze jauchzt:
Sonne, du klagende Flamme!

Texteinschub im Caput 21

Die Stadt, zur Hälfte abgebrannt,
wird aufgebaut allmählig;
Wie`n Pudel, der halb geschoren ist,
sieht Hamburg aus, trübselig.

.....Wo ist das Rathaus, worin der Senat
und die Bürgerschaft gethronet?
Ein Raub der Flammen! Die Flamme hat
das Heiligste nicht verschonet.

.....Es brannte an allen Ecken zugleich,
man sah nur Rauch und Flammen!
Die Kirchenthürme loderten auf
und stürzten krachend zusammen.

.....Aufmunternd sprach ich: Ihr lieben Leut,
ihr müßt nicht jammern und flennen,
Troya war eine bessere Stadt
und mußte doch verbrennen.

Weit schrecklicher in der Zukunft seh ich
das Weltgefüge wackeln;
Kriege und blutende Städte
und brennende Menschen wie Fackeln.

Zwei rauchende Türme in Amerika
stürzen den Weltherren zu Füßen;
Sie bauen noch was Größeres hin,
der Turmbau zu Babel läßt grüßen.

.....Baut Eure Häuser wieder auf
und trocknet Eure Pfützen,
und schafft Euch bess`re Gesetze an
und bess`re Feuerspritzen.

Mit einem Schuß Dreigroschenoper

Heines WINTERMÄRCHEN faszinierte die Besucher

"Ich habe Heine noch nie so faszinierend interpretiert gehört", lobte Rainer Ziegler den Komponisten, Spieler und Interpreten Hans-Karsten Raecke von der Klangwerkstatt Mannheim. In der Tat, es gibt kaum einen Rezitator, der sich nicht mit Heines "Wintermärchen" geschmückt hatte, doch so treffend hat wohl noch keiner Heines brillante Verse herausgearbeitet wie Hans-Karsten Raecke. Das sahen die 25 Besucher ebenso und applaudierten für 100. Fürwahr: Es war die Geburt eines literarischen und musikalischen Kabinettstückchens, das Raecke erstmals komplett vorstellte - eine kleine künstlerische Sternstunde.

Bisher blieb Heines Wintermärchen unvertont. Hans- Karsten Raeckes Komposition ist die erste. Sie enthält alle 27 Caput oder Kapitel. Allerdings nicht immer in der vollen Länge, teils hat Raecke gekürzt, teils hat er Passagen im Stile Heines satirisch aktualisiert. Schließlich ist Heines Versepos 162 Jahre alt und viele seiner auftretenden Gesellen sind verblasst. Heine schrieb den Zyklus 1844, als er nach 13-jährigem französischem Exil erstmals wieder seine deutsche Heimat besucht hatte. Das war 1843. Im Wintermärchen hält Heine seine Beobachtungen und Gedanken fest, die ihn zum einen als weit blickenden Analytiker zeigen und zum anderen als glänzenden Stilisten und brillanten und gefürchteten Satiriker.

Was gibt es zu Raeckes Komposition und zu seinem klangerweiterten Klavier zu sagen? Eines der Ziele der Klangwerkstatt ist es, traditionelle Instrumente klanglich und spieltechnisch zu erweitern. Bei Raeckes Klavier sind fast alle Saiten und deren Töne verfremdet, sei es durch Schrauben, Kork, Gummis oder Leder. Trotzdem sind sie genau aufeinander abgestimmt und singbar, schließlich versteht sich Raecke als klassischer Komponist mit Partitur. Daneben gibt es Saiten mit nicht singbaren Geräuschen aber dafür herrlichen Schlagzeugeffekten. Die sind das Salz und der Pfeffer in der Komposition.

Wie verwendet nun der Komponist Salz und Pfeffer und die anderen musikalischen Zutaten? Schlicht genial! Mal nur zum Akzentuieren, z. B. um dem Regen seine Schärfe zu geben, der Reisekutsche ihr Hin- und Herhumpeln anzudeuten oder der Soldatenkolonne ihre Stärke. Mal wird Spannung aufgebaut oder für eine Überraschung gesorgt. Mal kommt die Musik melodiös daher, sei es als Ballade, kabarettistisches Chanson, Tango oder gar als Gassenhauer. Dazu Raecke als Schauspieler und Sänger. Nicht als klassischer Liedsänger, sondern alles mit einem Schuss Dreigroschenoper. Einfach klasse!



Mit Angelsehne erreicht Hans-Karsten Raecke einen Streichertoneffekt, ähnlich einem Celloklang , der als Begleitung zum Lied der Hammonia im Caput 25 benutzt wird. (foto: feh)

Freitag, 1. Dezember 2006
Ladenburger **Woche**

Flügel verblüfft durch schrille Vielfalt

Klangerneuerer Hans-Karsten Raecke interpretierte in Neckarhausen Heines „Deutschland, ein Wintermärchen"

Von unserem Mitarbeiter
Stephan Kraus-Vierling

Edingen-Neckarhausen. Der Künstler marschiert im Stechschritt durch den großen Saal, mal brüllt und tobt er, mal schluchzt er, jammert oder sinniert traumverloren. Dem „Grotrian-Steinweg" entlockt er die wunderlichsten Klänge, bearbeitet das Instrument mal virtuos über die mit exotischen Tonregistern belegte Tastatur, oder mit gezieltem Griff ins modifizierte Innenleben. Ja am Ende rückt er dem edlen Instrument sogar mit einer Klobürste zu Leibe! Der Mannheimer Klangneuerer Hans-Karsten Raecke begeisterte das VHS-Publikum im Schloss mit einer fulminanten Interpretation von Heinrich Heines „Deutschland, ein Wintermärchen" auf dem klangerweiterten Flügel.

„Erst wenn man vom Lachen ihrer Kunst geschüttelt wird, versteht man, dass es beide wirklich ernst meinen", so ein Kritiker-Zitat auf dem Programminfo über die Wesensverwandschaft zwischen Heine und Raecke. Beide schrieben „mit dem notwendigen Abstand auf die eigene Substanz: der eine in Worten, der andere in Tönen". Und diese Töne entlockt Raecke dem – binnen nur eineinhalb Stunden – manipulierten Flügel in so verblüffender Vielfalt, dass der Ausdruck „klangerweitert" untertrieben scheint.

In zwölf Sektionen ist die Tastatur nach einem fein ausgeklügelten Konzept unterteilt. Links im tiefen Bass liegt die Percussion- und Rhythmusabteilung, in den mittleren Lagen dominieren dumpf-blubbende Sounds wie in der balinesischen Gamelan-Musik, auch wie Tempelgongs oder Steel-Drums, daneben klingt es mal wie Glocken, mal wie der gute alte Leierkasten, und das Ganze je nach Raeckes Arrangements eher stilistisch homogen, etwa Preußens „Alten Kameraden" im Kinoorgel-Sound, oder aber in (nur scheinbar) wilden Durcheinander von Melodien, Geräuschen und Klangmalerei.

Da lässt Raecke das „Vogelnest von gefährlichen Büchern" im Kopf des Dichters so richtig zwitschern, die Tür des „Riesenkerkers im heiligen Cöllen" donnernd zuknallen oder „die Chaise im nächtlichen Walde dahin humpeln" und drum herum mit gekonnten Glissandi-Strichen über die Saiten schaurig schön „die Wölfe heulen". Mit welch einfachen Mitteln der bekannte Mannheimer Musikwerkstättler die vielen Klangeffekte erzielt, darüber konnten die Zuhörer später beim Blick in den „entdeckelten" Flügel nur ungläubig den Kopf schütteln. Da klemmen Schrauben, Korkkeile oder Stücke von Plastikschläuchen zwischen den (pro Ton ja jeweils mehrfach gespannten) Saiten.

Einige sind längs mit Klebeband verbunden. Hier wird gedämpft, dort stimmt eine simple Flügelschraube („daher der Name", wie ein Gast schmunzelte) den Ton um, nebendran rasselt ein auf die Saiten gelegtes Metallscharnier. Kein Wunder, dass Raecke bei Veranstaltern oft einige Überzeugungsarbeit leisten muss, ehe er deren zig Tausend Euro teures Tasteninstrument so präparieren darf.

Aber er versichert: „Wenn ich das alles entfernt habe, kann man wieder Chopin drauf spielen." Nicht mal Nachstimmen sei nötig. Zwei Drittel von Heines 1844 im Zuge einer Reise nach Hamburg verfasstem, bissig spöttischen „Wintermärchen" auf ein in ehern gehüteten Traditionen und Institutionen dümpelndes Vormärz-Deutschland hat Raecke schon vertont, den Text teilweise aktualisiert und erweitert.

Von Caput eins bis 14 sang er alles gänzlich auswendig, sehr prononciert mit rrrrollendem Bühnen-R, oft auch satirisch übersteigert und mit köstlichen Performance-Einlagen wie dem Verteilen eines Marzipan-Schweinskopfs im Publikum oder dem Nickerchen, gestreckt auf dem so respektlos zweckentfremdeten Flügel. Riesenbeifall am Ende, zu Recht, denn das war mal was erfrischend anderes in der kammermusikalischen VHS-Reihe.

MORGEN
Donnerstag, 29. Januar 2004 / Nr. 23

RHEIN-NECKAR
Seite 26
RN

Ewig bläht das Sauerkraut

KABARETT: Hans-Karsten Raecke und ein Wintermärchen

Molly, Milly und Mandy (Ausstellung Madeleine Berkhemer) räkeln sich in der Galerie Alte Feuerwache mit lustvoller Pose in lebensgroßer Fotografie hinter dem Flügel an der Wand. Was würde unser Spötter Heinrich Heine wohl dazu sagen? Welche Gesellschaftsspiele würde er heute aufs Korn nehmen? 1835 wurden Heinrich Heines Schriften vom Deutschen Bundestag verboten; was Wunder, dass sich des Dichters (und Journalisten) Bitterkeit an den politischen Zuständen entzündete: Im Epos „Deutschland, ein Wintermärchen" (1844) klingt das poetische Lied wie ein Abgesang der Hoffnung. Warum sollte sich ändern, was im festgemauerten Käfig eingesperrt?

Ran an den Dichter mag sich Hans-Karsten Raecke gedacht haben, als er „Deutschland, ein Wintermärchen" rezitierte, maßvoll aktualisierte und musikalisch am Flügel illuminierte. Raffiniert moduliert der kabarettistische Mime die aus Metaphern erwachenden Stimmungen und schärft durch seine Pointierungen die Sinne seines Publikums für böse Ironie ebenso wie für Resignation oder auch auflodernde Wut, die Raecke im Finale furioso seines Vortrags hinein interpretiert. Leiden an Deutschland, an seinen politischen Zuständen, an den Mauern in den Köpfen, an den quälenden Einengungen, die sich im preußischen Stechschritt manifestieren oder im ewig blähenden Sauerkraut.

Besondere musikalische Würze, manchmal regelrecht scharf wie Chili, gibt Hans-Karsten Raecke durch sein Spiel am präparierten Flügel in den poetischen Eintopf hinein. Mit Schrauben, Holz- oder Korkklemmen und Gewichten wird der Klang so verfremdet, dass der Künstler eine irrlichternde Begleitmusik schafft. Das passt, weil Raecke damit nicht nur illustrieren will wie etwa im deutschen Rhein-Gerausche, sondern Zuspitzung der Gedankenkette insgesamt erreicht. So wird plastisch vorgeführt, was übrigens auch beim reinen Lesen seine zeitlosen Reize entwickelt.

Also: ein anregender und amüsanter Abend zur deutschen Seele, die sich im schönen Federbett so wohl fühlt. Damals wie heute. BE

MORGEN
Nr. 16 / Mittwoch, 21. Januar 2004



Als Doppel-CD - (2x 70 Minuten)
Nummerierte und handsignierte Ausgabe
(35.-Euro + 4 Euro Versand)
Bestellung auch über Fax (0621 793541)



.....nämlich **böse und wütend** und

poetisch und wahrhaftig

23. September – Bockshorn, Würzburg

Heinrich Heine ? – War da was? Ach ja, schon vergessen – noch im Februar galt das Jahr 2006 als Heine-Jahr, bereits im Früh- und Hochsommer abgelöst vom Benn- und Brecht-Jahr, noch ehe der verblassene Spätsommer dem gesinnungsstarken und moralinsauren Feuilleton endlich den offensichtlichen lange vermißten „wahren“ Stoff in Form der autobiographischen Geständnisse eines im Jahr 1945 17-jährigen Mitglieds der Waffen-SS lieferte. Da kommt der frühherbstliche **Bockshorn**-Rekurs auf Heines „Deutschland, ein Wintermärchen“ dreifach recht: Weil er erstens herrlich jenseits außerhalb jeglicher Jubiläums-Feierlichkeiten liegt, zweitens in der Darbietung von Hans-Karsten Raecke einfach ebenso großartig außerhalb jeglicher bekannter Interpretation steht und drittens in seiner satirisch zugespitzten, gänzlich unmoralischen Bestandsaufnahme deutscher Befindlichkeiten das genau richtige Antidot zum (be-)herrschenden Diskurs-Geschwafel ist: nämlich böse und wütend und zugleich poetisch und wahrhaftig!

Zeitschrift für Kultur in Würzburg und Nürnberg
9.2006 · 2 €
nummer neunzehn

Mit Klavier und Klobürste

Hans-Karsten Raecke nahm sich Heine vor

HGF

Es war keine Fachtagung des Instituts für deutsche Sprache. Man hätte es zunächst vermuten können, denn das Thema hieß: „Sprache im musikalischen Kontext". Was in Mannheims Alter Feuerwache auf der Tagesordnung stand, waren die „Klangwerkstatt"-Musiktage. Aber ein gewöhnliches Konzert wurde am ersten Abend von Hans-Karsten Raecke, der Zentralgestalt des Festivals, nicht geboten.

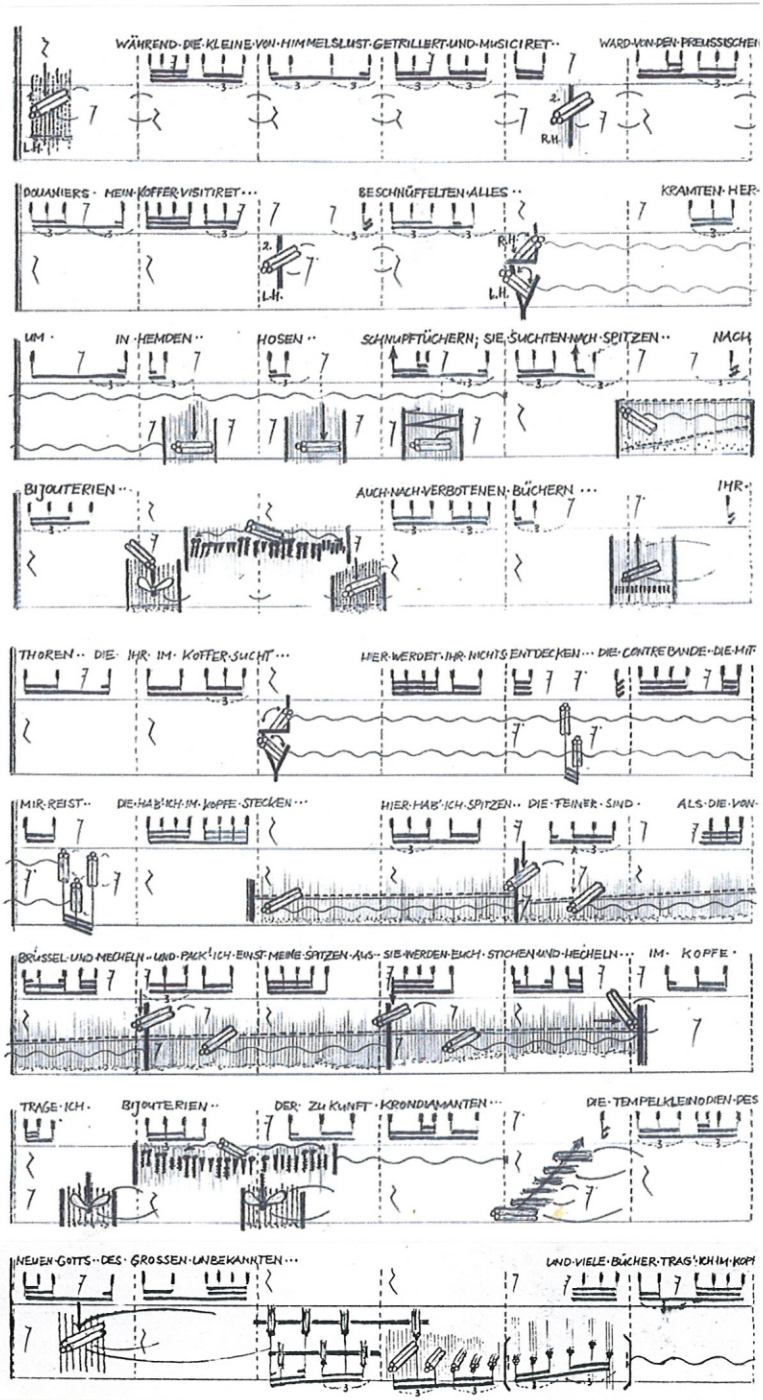
Raecke hatte etwas Besonderes auf Lager: Er hat Heinrich Heines Versepos „Deutschland, ein Wintermärchen", das bis heute einzigartige Satire-Meisterstück, einer Vertonung unterzogen. Jedenfalls zu gut zwei Dritteln. Niemand hat das je gewagt, scheint der Text in diesem Fall doch allzu dominant zu sein. Zwar kann man sich das „Wintermärchen" mit enormem Fantasie-Aufwand als von Hans Werner Henze oder Wolfgang Rihm verfasste Oper vorstellen; doch sonderlich gespannt wäre man nicht darauf.

Hans-Karsten Raecke aber macht das Werk zum Solo-Stück, das er am Flügel vorträgt. Diesen Flügel hat er „klangerweiternd" präpariert à la John Cage (mit dem bekannten Baumarkt-Sortiment aus Schrauben, Bolzen und dergleichen). Manchmal hört man Gamelan-artige Klänge, manchmal fast schon Sitar-hafte „indische" – und Heines Vater Rhein mutiert zum Ganges. Wenn das Grab von Karl dem Großen mit Satire-Spott geschändet wird, spielt Raecke einen dumpfen, gruftigen Diskant. Bei Hermann, dem Cherusker, greift er gar zur Klobürste.

Vor allem aber rezitiert er, was von mattem Murmeln bis zu hitziger Ekstase reichen kann. Bisweilen wölbt er seinen tiefen Bariton zu „richtigem" Gesang. Hans-Karsten Raecke tut dies übrigens zum ersten Mal vor Publikum – er hat eben viel Herzblut in das „Wintermärchen" investiert. Man spürt es jederzeit. Und Heines sagenhafter Wortwitz sprüht sowieso wie eh und je. An Stellen, wo der Dichter eine Art deutsche Mentalitätsgeschichte liefert, ist sein Text immer noch politisch aktuell.

MORGEN
Donnerstag, 4. Oktober 2003 / Nr. 204

Caput 2
VOM PREUSSISCHEN ZOLLVEREIN
"Während die Kleine von Himmelslust getrillert und musicieret"
für Stimme und präparierten Flügel



Leporello
...wo sich Kultur entfalten kann
9|2006
IHR KULTURMAGAZIN FÜR MAINFRANKEN UND BAMBERG

Klirrende Klavierklänge

Klangkünstler Hans-Karsten Raecke interpretiert Heines „Wintermärchen"

Kennen Sie vielleicht einen Tenor-Bambuphon, eine Bambusschalmei, einen Tenor-Zugmetalluphon oder gar eine Blas-Metall-Dosen-Harfe? Alle diese und circa siebzig weitere Blas- und Saiteninstrumente sind in der Klangwerkstatt des Mannheimer Komponisten Hans-Karsten Raecke seit 1975 entstanden. Mit einem neuen Projekt steht Raekke am 23. September ab 20.15 Uhr auf den Brettern des Würzburger Bockshorns – mit seiner Erstvertonung von Heinrich Heines berühmten, satirischen Versepos „Deutschland, ein Wintermärchen". Und zwar für einen „klangerweiterten Flügel". Der Zuschauer darf gespannt sein, Heines ironische Kritik auf wahrhaft „unerhörte Weise" zu erleben. Denn das Spektrum der Klänge, die er dem mit Schrauben und Metallwinkeln präparierten Flügel entlockt, scheint unerschöpflich. Dabei spielt der Komponist nicht nur, nein – er marschiert, tanzt und kriecht sogar immer weiter in den Flügel hinein. Der gebürtige Mecklenburger trägt Heines Verse mal liedhaft melodiös, mal hart und glasklar mit Esprit und Leidenschaft vor. Nimmt die Zuhörer mit quer durch Heines Deutschland – von Aachen und Köln, über den Teutoburger Wald, Minden, Bückeburg und Hannover schließlich nach Hamburg. So ist es gut möglich, dass bei seiner Interpretation des Klassikers die „musischen Glückshormone Purzelbäume schlagen", wie Bockshorn-Chef Mathias Repiscus verspricht. *mapla*

Bockshorn
im Kulturspeicher
Würzburg
www.bockshorn.de



HANS - KARSTEN RAECKE
„Deutschland. Ein Wintermärchen"
von Heinrich Heine

"Heines Klassiker als Gesamtkunstwerk dargeboten von Hans-Karsten Raecke, ist von so unbeschreiblicher Großartigkeit, so dass meine musischen Glückshormone Purzelbäume schlugen. Und in vielen Gesichtern der Zuschauer konnte ich ablesen: Ihnen passierte Ähnliches"

Mathias Repiscus, Leiter des Kabaretts
"Bockshorn" im Kulturspeicher Würzburg

HANS-KARSTEN RAECKE

studierte Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler" Berlin / DDR bei Rudolf Wagner-Regeny und an der Akademie der Künste Berlin / DDR bei Paul Dessau.

An der Humboldt - Universität, Bereich Musikwissenschaft, war er anschießend als Dozent tätig und gründete in dieser Zeit die Berliner KLANGWERKSTATT. Er kam in Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik und konnte 1980 die DDR verlassen. Nach Konzertreisen in der Bundesrepublik, in europäischen Städten und in den USA gründete er 1990 die Mannheimer KLANGWERKSTATT.

Seine Arbeitsschwerpunkte sind:

- Komposition
- der „klangerweiterte" Flügel (präpariertes Klavier)
- Konstruktion und Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente
- Musikalische Graphik
- Improvisation

KLANG WERK STATT

Hans-Karsten Raecke, Pozzistr. 10
68167 Mannheim, Tel: 0621 793396
Raecke.Klangwerkstatt@t-online.de
www.raecke-klangwerkstatt.de